

Meister Eckhart



Reden der Unterweisung



Herausgegeben, neu übersetzt und  
kommentiert von Volker Leppin



## Reden der Unterweisung

# Große Texte der Christenheit

## 8

Herausgegeben von

Dietrich Korsch und Johannes Schilling

Meister Eckhart

# Reden der Unterweisung

Herausgegeben,  
neu übersetzt und kommentiert  
von Volker Leppin



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig

**Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig  
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeiche-  
rung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: makena plangrafik, Leipzig  
Satz: Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig  
Druck und Binden: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-374-06127-3  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

# Vorwort

„Große Texte der Christenheit“ – diese Reihe lädt ein, sich intensiv mit einzelnen Schriften zu befassen, unter Bildern hindurchzutauchen, die man sich von einer Gestalt gemacht hat. Zu lesen, um zu verstehen. Nicht ohne Kontext, aber doch vor allem im konzentrierten Blick auf den Zusammenhang der Gedanken. In diese Reihe auch Meister Eckhart aufzunehmen war die Idee von Dietrich Korsch und Johannes Schilling – ihnen danke ich für die Anregung, die ich sehr gerne aufgenommen habe.

Zu ihren Ermunterungen gehört auch, den mittelhochdeutschen Text in einer eigenen Übersetzung zu präsentieren, deren Erstellung sie außerordentlich hilfreich unterstützt haben. Insbesondere Dietrich Korsch hat ihre Entstehung unermüdlich begleitet. Die Telefonate mit ihm über ein sprachlich wie theologisch angemessenes Verständnis des mittelhochdeutschen Textes gehörten zu den besonders angenehmen Seiten der Vorbereitung und haben mir dabei sehr geholfen. Die Letztverantwortung für die vorliegende Fassung trage selbstverständlich gleichwohl ich selbst. Der Text wird in einer Form präsentiert, die für unsere Gegenwart verstehbar ist – bei Gelegenheit aber verweise ich in meinen Erläuterungen auf den mittelhochdeutschen Text, dessen Sprache manchmal deutlicher ist, als es eine Übersetzung sein kann. Die Erläuterungen sollen nicht mehr leisten, als der intensiven Lektüre und dem Verständnis zu dienen. Ihnen ist gewiss anzumerken, dass es ein evangelischer Theologe ist, der sich hier Eckhart annähert und ihn zu erschließen ver-

sucht. Auch Perspektive gehört zur Lektüre dazu – und diese Perspektive jedenfalls halte ich für einen wichtigen Beitrag zum Verständnis Meister Eckharts einerseits, der evangelischen Theologie andererseits. Eckhart wollte mit seinen Reden Menschen an ihre geistlichen Grundlagen heranführen – darin mag vieles liegen, was uns Heutigen fremd ist, und doch kann der Text manchmal auch über siebenhundert Jahre hinweg noch eine Unmittelbarkeit gewinnen, die sich hoffentlich auf den folgenden Seiten erschließt.

Das kleine Büchlein konnte dank vielfältiger Hilfe entstehen: Isabell Väth und Michael Neumaier haben mich in philologischen Zweifelsfällen beraten. Anna Henheik und Anja Bork (alle Tübingen) haben den Text auf verschiedenen Stufen seiner Entstehung durchgesehen und korrigiert. Pfarrerin Jenni Berger (Unterhausen) hat ihn noch einmal kritisch und anregend gegengelesen. Ihnen allen danke ich für die Unterstützung und Beratung. Michael Mergarten, Katja Schmidt und Joele Weil (alle Tübingen) danke ich für die gründliche Korrektur vor der Drucklegung. Dem Verlag, namentlich Frau Dr. Annette Weidhas, danke ich für die wie stets freundliche und professionelle Begleitung des ganzen Projektes von Beginn an.

Volker Leppin

Tübingen, Pfingsten 2019



# Inhalt

<b>A</b>	<b>Der Text</b> .....	9
<b>B</b>	<b>Erläuterungen</b> .....	69
1.	Meister Eckhart: Theologe, Mystiker, Philosoph .....	70
1.1	Bilder von Meister Eckhart .....	70
1.2	Spuren eines Lebens zwischen Erfurt, Straßburg und Paris .....	74
1.3	Der Dominikanerorden als geistliche Heimat Meister Eckharts .....	82
1.4	Erfurt 1294–1298: Die Reden der Unterweisung .	85
2.	Gelassenheit (Kapitel 1–8) .....	89
2.1	Ordensgehorsam als Gottesgehorsam .....	89
2.2	Gebet .....	93
2.3	Von allem lassen .....	98
2.4	Die Schöpfung als Abbild Gottes .....	107
2.5	Sein in Gott – Gott in uns .....	109
3.	Sünde und Buße (Kapitel 9–16) .....	114
3.1	Der Wille zur Sünde .....	114
3.2	Christus der Erlöser .....	119
3.3	Wahre Buße .....	123
4.	Neues Leben: Nachfolge Christi (Kapitel 17–23) .....	130
4.1	Seinsethik: Sein und Tun .....	130
4.2	Tugendethik: Willentliche Ausrichtung auf Gott .....	131
4.3	Werkethik .....	136
4.3.1	Von der Schau Gottes zum Wirken in der Welt .....	136

4.3.2 Vielfältige Wege .....	141
4.3.3 Des Menschen Werk und Gottes Lohn? ...	144
4.4 Begegnung mit Gott im Abendmahl .....	147
4.5 Ziel und Grund: Die Vernichtung des Selbst .....	157
5. Zusammenfassung: Eckhart als christlicher	
Lese- und Lebemeister .....	159
6. Wirkung .....	161
<b>C Anhang</b> .....	165
1. Literatur .....	166
2. Zeittafel .....	167

# A

## Der Text



# Reden der Unterweisung<sup>1)</sup>

Das Folgende sind die Reden, die der Vikar von Thüringen und Prior des Dominikanerkonvents in Erfurt, Bruder Eckhart, Mitglied des Predigerordens, denjenigen geistlichen Kindern gehalten hat, die ihn rund um diese Reden vieles gefragt haben, wenn sie abends beim Gespräch beieinander saßen.

## 1. Als Erstes vom wahren Gehorsam

Wahrer und vollkommener Gehorsam ist eine Tugend, die über alle anderen Tugenden hinausgeht. Kein noch so großes Werk kann ohne diese Tugend geschehen oder getan werden. Ein Werk mag noch so klein und verächtlich sein, so wächst sein Nutzen doch, wenn es in wahren Gehorsam getan wird – ganz gleich, ob es Messelesen oder -hören ist, Beten, Kontemplieren oder was immer du dir vorstellen kannst. Stelle dir ein noch so verächtliches Werk vor, was immer es sei: Wahrer Gehorsam macht es dir edler und besser. Gehorsam wirkt immer das Allerbeste in allen Dingen. Auch hindert der Gehorsam nichts und lässt nichts unbeachtet, was jemand tut. Das tut er in keiner Tätigkeit, die aus wahren Gehorsam hervorgeht,

---

1) Die Neuübersetzung von Meister Eckharts „Reden der Unterweisung“ erfolgt nach der kritischen Ausgabe in: Meister Eckhart, Die deutschen Werke. Bd. 5: Meister Eckharts Traktate, hg. u. übers. v. Josef Quint, Stuttgart 1963, 137–376; die auf S. 505–538 beigegebene Übersetzung von Josef Quint wurde ebenso wie die auf Quint basierende kommentierte Ausgabe in: Meister Eckhart, Werke. Bd. 2, hg. v. Niklaus Largier, Frankfurt a. M. 1993, 334–433, zu Rate gezogen.

denn er lässt nichts Gutes unbeachtet. Gehorsam braucht sich nie zu sorgen, denn es fehlt ihm an keinem Gut.

Wo der Mensch in Gehorsam aus sich herausgeht und sich von dem Seinen löst, gerade da muss Gott notwendigerweise wieder hineingehen; denn wenn etwas nicht für sich selbst will, muss Gott ebenso sehr für es wollen wie für sich selbst. Wenn ich mich von meinem Willen gelöst, ihn in die Hand meines Prälaten gelegt habe und nicht mehr für mich selbst will, dann muss Gott für mich wollen, und wenn er mich darin vernachlässigt, dann vernachlässigt er sich selbst. So ist es in allen Dingen: Wo ich nicht für mich will, da will Gott für mich. Jetzt pass auf! Was will er für mich, wenn ich nicht für mich will? Wenn ich mich loslasse, so muss er notwendigerweise für mich alles wollen, was er für sich selbst will, nicht weniger und nicht mehr, und auf dieselbe Weise, wie er für sich will. Und verhielte Gott sich in der Wahrheit, die Gott ist, nicht so, so wäre Gott nicht gerecht, ja, er wäre nicht einmal Gott, was doch sein naturgemäßes Wesen ist.

In wahren Gehorsam soll man kein „Ich will es so oder so“ oder „dies oder das“ finden, sondern ein reines Hinausgehen aus dem Deinen. Darum soll es in dem besten Gebet, das ein Mensch beten kann, weder ein „Gib mir die und die Tugend oder die und die Lebensweise“ geben noch ein: „Ja, Herr, gib mir dich selbst oder das ewige Leben“, sondern nur: „Herr, gib nur, was du willst und tu, Herr, auf jegliche Weise, was und wie immer du willst“ (vgl. Mt 26,39). Das übertrifft die vorgenannten Gebete wie der Himmel die Erde. Und wenn man das Gebet so vollzieht, dann hat man gut gebetet, weil man in wahren Gehorsam ganz und gar aus sich heraus- und in Gott eingegangen ist. Und ebenso wie es im wahren Gehorsam kein „Ich will es so“ geben soll, so soll man darin auch nie: „Ich will nicht“ hören, denn „Ich will nicht“ ist für allen Gehor-

sam wahres Gift. Denn so spricht der heilige Augustin: „Der treue Diener Gottes strebt nicht danach, dass man ihm das sagt oder gibt, was er gerne hörte oder sähe. Denn sein allererstes und höchstes Bemühen richtet sich darauf zu hören, was Gott am allermeisten gefällt.“

2. *Vom allerwirksamsten Gebet und dem allerhöchsten Werk*  
 Das wirksamste Gebet, das beinahe das allmächtigste ist und alle Dinge erlangen kann, und das über alle Dinge hervorragende allerwürdigste Werk ist dasjenige, das aus einem gelösten Sinn (*ledigen gemüete*) hervorgeht. Je mehr es gelöst ist, um so wirksamer, würdiger, nützlicher und lobenswerter und vollkommener ist es. Der gelöste Sinn vermag alle Dinge.

Was ist ein gelöster Sinn?

Ein gelöstes Gemüt ist eines, das in nichts verstrickt und an nichts gebunden ist, auch sein Bestes an keine bestimmte Lebensweise gebunden hat und in keiner Angelegenheit auf das Seine ausgerichtet, sondern ganz und gar in den liebsten Willen Gottes versunken ist und sich von dem Seinen gelöst hat. Der Mensch kann niemals irgendein Werk vollbringen, das noch so ärmlich wäre, ohne dass es daraus Kraft und Können zöge.

So kraftvoll soll man also beten, dass man wünschte, alle Glieder und Kräfte des Menschen, Augen ebenso wie Ohren, Mund, Herz und alle Sinne wären darauf ausgerichtet; und man soll damit nicht aufhören, bis man empfindet, dass man im Begriff ist, sich mit dem zu vereinigen, der einem gegenwärtig ist und an den man seine Bitten richtet, nämlich Gott.

3. *Von ungelassenen Leuten, die voller Eigenwillen sind*  
 Die Menschen sagen: „Ach, Herr, ich wünschte, dass ich mit Gott ebenso gut stünde und ich ebenso viel Andacht auf-

brächte und Friede mit Gott hätte wie andere Leute, und ich wünschte, dass es mir ebenso ginge [wie ihnen] oder ich ebenso arm wäre“, oder auch: „Ich werde nie zufrieden sein, wenn ich nicht da oder dort bin und so oder so handle. Ich will unbedingt in der Fremde sein oder in einer Einsiedelei oder in einem Kloster.“

In Wirklichkeit geht es dir dabei nur um dich selbst und um überhaupt nichts anderes. Daraus spricht dein Eigenwille, nur weißt und ahnst du das nicht: In dir entsteht niemals Unruhe, ohne dass sie durch den Eigenwillen bewirkt ist, gleich ob man es merkt oder nicht. Nicht das, was wir damit meinen, dass der Mensch bestimmte Dinge meiden und andere anstreben soll – das heißt Orte, Leute und Lebensweisen oder die Masse oder ein bestimmtes Werk –, ist schuld daran, dass dich eine bestimmte Lebensweise oder Umstände behindern. Du selbst bist es in allen Dingen, was dich behindert, denn dein Verhalten in den Dingen entspricht nicht der rechten Ordnung.

Darum beginn mit dir selbst und lasse dich. Tatsächlich ist es so: Wenn du dich nicht als Erstes von dir löst, so findest du, wohin auch sonst du dich wendest, nur Hindernisse und Unruhe, wo immer es auch sei. Die Leute mögen in äußeren Dingen Ruhe suchen, sei es an bestimmten Orten oder in Lebensweisen oder bei Leuten oder in Werken oder sei es in der Fremde, der Armut oder der Verächtlichkeit – all das schenkt, ganz gleich, wie groß oder was es ist, keine Ruhe. Wer so sucht, sucht auf falsche Weise. Je weiter diese Leute in die Ferne schweifen, desto weniger finden sie, was sie suchen. Es geht ihnen wie jemandem, der seinen Weg verfehlt hat: Je weiter er [auf dem falschen Weg] geht, desto mehr geht er in die Irre. Aber was soll er tun? Er soll als erstes sich selbst lassen, dann hat er alles gelassen. Tatsächlich: Wenn ein Mensch